Wilhelms II. — gegenwärtig beschäftigt ist, die steinerne Rolandssäule als ein Palladium der Freiheit Berlins gefeiert werden. Was weiß nun aber die Geschichte von dem Berliner Roland zu berichten? Daß in Berlin eine Rolandssäule existiert hat, ist historisch unanfechtbar. Das „Berliner Stadtbuch“ erwähnt dieselbe an zwei Stellen. Bei der Aufzählung der Häuser, die den Martinizins zahlen, heißt es: „Das fünfte Haus, gegen den Ruland gelegen, zahlt 10 Schilling Pfennige,“ und an anderer Stelle heißt es bei Aufzählung der zum Ruten- und Wörden-Zins verpflichteten Häuser: „Auf dem alten Markte, das nächste Eckhaus bei dem Rulande hat hinten 12 Ruten.“ Der Berliner Roland hat also auf dem alten Markte, dem jetzigen Molkenmarkte gestanden, und zwar ungefähr vor dem Eckhause an der Molken-Straße, an dem sich die „Rippe“ befindet (Molken-Markt No. 13), und an dessen Stelle wahrscheinlich das älteste Berliner Rathaus stand. Diese kurzen Notizen im Stadtbuche sind aber auch die einzigen Nachrichten, die wir über den Roland von Berlin haben. Wir wissen nicht, wann derselbe errichtet ist, wir wissen nicht, wann er entfernt wurde, und auch nicht, wie er aussah. Die Mitteilungen der Dichter über den Berliner Roland sind daher freie Schöpfungen ihrer Phantasie, denen jede historische Unterlage fehlt. Anhaltspunkte für das Aussehen des Berliner Roland geben die Rolandsäulen in anderen märkischen Städten, die dem Berliner Standbilde als Muster gedient haben können. Allen Rolanden sind die übermenschliche Größe, das hoch erhobene Schwert und die Ritterrüstung gemeinsam. Der sechs Meter hohe Roland von Brandenburg, den wir Seite 55 im Bilde vorführen, ist ein ungeschlachter Geselle, über den Gottschling in seiner 1732 erschienenen Beschreibung der Stadt Alt-Brandenburg schreibt: „Hart an dem Rathause steht nunmehr der Ruland oder Roland. Dieser steinerne und geharnischte Mann stand vor diesem mitten auf dem Markt. Allein im Jahre 1716 ward er auf hohen Befehl, den 27. Oktober, von seinem vorigen Orte weg und an die Thür des Rathauses gerücket, wo er noch stehet und das Gesicht gegen das Steinthor zukehret. Er ist acht und eine halbe Elle lang und drei Ellen dick, hält in der rechten Hand ein langes Schwert, in der linken ein Degen-Gefäß, welches einige für einen Dolch, andere aber für ein Horn, Olivant ansehen.“ Ähnlich wird auch der Berliner Roland ausgesehen haben, von dem Willibald Alexis sagt, er habe ein ungeschlachtes Gesicht gehabt, mit dem er grimmig zu lachen schien, während er das eiserne Schwert in seiner plumpen Hand vorgestreckt hielt.

Wenn die Annahme richtig ist, daß die Rolande Wahrzeichen für die hohe Gerichtsbarkeit und den Blutbann waren — Professor Dr. Richard Schröder will in ihnen nur Marktzeichen sehen — so hat die Sage, daß der Berliner Roland infolge der Ereignisse des Jahres 1448 gestürzt worden sei, um den Berlinern zu Gemüte zu führen, daß es

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342